

Gesellschaft zusammenbringen

Ein gutes Leben für alle



Entwurf

Faire Regeln, die uns einladen ...

Ein gutes Leben für alle am **Beispiel „Wohnen“ – wie sehen „Spielregeln“ aus, die uns einladen, Wohnraum fair zu verteilen!**

Ein gutes Leben für alle, für Mensch und Umwelt, bedeutet für das Thema Wohnen, dass allen Menschen angemessener Wohnraum, z. B. bezahlbar und diskriminierungsfrei, zur Verfügung steht. Wohnen ist ein Menschenrecht. Zum Schutz von Umwelt und Klima ergeben sich darüber hinaus auch Grenzen für das Wohnen und Bauen, z. B. bezüglich Flächen- und Ressourcenverbrauch.

Wie sehen Faire Regeln aus (eine gerechte Wirtschaftsordnung), damit wir eingeladen werden, so zu handeln, dass alle Menschen angemessenen Wohnraum haben? ([stark vereinfacht, weitere Zahlen und Quellen siehe Impulse – Potenzial für Veränderung – Beispiel Wohnfläche](#)):

- Die Lösung liegt im Wohnungsbestand durch faire Verteilung der bestehenden Wohnfläche und z. B. Umnutzung von (leerstehenden) Büroflächen.
- Menschenrechte umsetzen und dem Gemeinwohl dienen muss Vorrang vor Profit- und Eigentums-Interessen haben.
- Es braucht eine Orientierung, wie viele qm Wohnfläche im Durchschnitt pro Person als nachhaltig angesehen werden kann.
- Ein breiter, öffentlicher Diskurs zu dieser Herangehensweise und die gemeinsame Formulierung bzw. Zustimmung zu allgemeinen Fairen Regeln wäre ein erster, wichtiger Schritt.
- Alle Beteiligten und Mitarbeiter:innen, die mit Bau- und Wohnungsthemen beschäftigt sind (Politik, Verwaltung, Wohnungsbaugesellschaften, Kirchen, Sozialverbände, ...), sind eingeladen, in ihrem Bereich / mit ihrem Team Planungen und Maßnahmen entsprechend dieser Priorisierung umzusetzen. Der zunehmenden Komplexität wird mit Vielfalt, Kooperation und Transparenz begegnet. Leitlinie: MACHEN!

Werkstatt Ökonomie | Landhausstr. 17 | 69115 Heidelberg | www.woek.de

- Es braucht größere, themenübergreifende gute Beispiele (Pilotprojekte) mit Transformationscharakter: z. B. solidarische Landwirtschaft mit Wohnen im Alter, Senioren-Betreuung, Kita-Plätzen und Reparatur-Werkstatt verbinden.

Ein gutes Leben für alle am **Beispiel „Ernährung und Landwirtschaft“ – wie sehen „Spielregeln“ aus, die uns einladen, uns gesund zu ernähren und eine ökologische Landwirtschaft zu betreiben bzw. von konventionell auf ökologisch umzustellen!**

Nahrung ist ein Menschrecht, geregelt als Teil des Rechts auf einen angemessenen Lebensstandard (Allgemeine Erklärung der Menschenrechte 1948). Entsprechend sind zuerst die Grundbedürfnisse von Mensch und Umwelt zu erfüllen, auf Tierwohl sowie auf nachhaltige Produktion ist zu achten, anstelle der Dominanz von Profit-Interessen. ([stark vereinfacht, weitere Zahlen und Quellen siehe Impulse – Potenzial für Veränderung – Beispiel Ernährung](#))

- Ein breites Angebot an vielfältigen Gemeinschaftsverpflegungen lädt uns ein, ökologisch, regional und saisonal produzierte (Grund-)Nahrungsmittel – die durch Steuerbefreiung und Lohnzuschüsse spürbar unterstützt werden - zu genießen. Zwei oder drei regionale Anbieter stellen uns völlig zufrieden, 10 verschiedene Variationen eines Produktes von 5 Herstellern brauchen wir nicht mehr.
- Gesundheit und eine intakte Umwelt stehen im Vordergrund. Krankheitskosten, die gesellschaftlich getragen werden, z. B. verursacht durch Alkohol-, Tabak- und Zuckerkonsum, werden durch entsprechende Steuern ausgeglichen. Da es keine Subventionen mehr für Massentierhaltung gibt und externe Kosten, z. B. Trinkwasseraufbereitung, eingepreist wurden, sind diese Fleischprodukte inzwischen teurer als die aus sozial-ökologischer Produktion.
- Ein breiter, öffentlicher Diskurs zu dieser Herangehensweise und die gemeinsame Formulierung bzw. Zustimmung zu allgemeinen Fairen Regeln wäre ein erster, wichtiger Schritt.
- Unternehmer:innen und Angestellte werden bei der Umstrukturierung (z. B. Umstellung von konventioneller auf ökologische Ernährung und Erzeugung) begleitet und abgesichert.
- Alle Beteiligten und Mitarbeiter:innen, die mit Ernährung und Landwirtschaft beschäftigt sind (Politik, Verwaltung, Verbände, ...), sind eingeladen, in ihrem Bereich / mit ihrem Team Planungen und Maßnahmen entsprechend dieser Priorisierung umzusetzen. Der zunehmenden Komplexität wird mit Vielfalt, Kooperation und Transparenz begegnet. Leitlinie: MACHEN!
- Es gibt größere, themenübergreifende gute Beispiele (Pilotprojekte) mit Transformationscharakter: z. B. solidarische Landwirtschaft (Risiken werden gemeinschaftlich getragen) wird mit Wohnen im Alter, Senioren-Betreuung, Kita-Plätzen und Reparatur-Werkstatt verbunden.